

Liebe Kinder! Liebe Familien!

Heute ist Martinstag! Nun beginnt die heimelige Zeit: wir holen in unserer Familie die Laternen vom Dachboden, staunen, wie viele sich in den Jahren angesammelt haben und erzählen uns Geschichten dazu: „Weißt du noch, als wir vorletztes Jahr den Laternengang in unserem Garten machen mussten, weil wir in Quarantäne waren.“ oder „Diese Laterne habe ich in meinem ersten Kindergartenjahr gebastelt – wie lange das her ist!“. Wir holen Martin auf seinem Pferd und den Bettler als Holzfiguren aus der Kiste und stellen sie auf den Jahreszeitentisch, dieses Jahr hat unser Sohn ein Stadttor und einen Weg dazu gebastelt. Wir holen die Martinsverkleidung heraus: Schwert, Helm und Schild, ein roter Mantel. Und wir backen unsere ersten Ausstechkekse in Form einer Martinsgans.

Doch die Geschichte von Martin ist ja alles andere als heimelig: der heilige Martin ist mit seinem Verhalten ja nur die eine Seite der Geschichte ... der Bettler die andere.



Wie stellen wir uns diesen armen Mann vor? Er trägt vielleicht alte Kleidung, vielleicht riecht er unangenehm oder sieht schmutzig aus. Er hat Hunger und genießt sicher keine gute medizinische Versorgung. Ob er Familie hat? Ein Zuhause? Wir haben es wahrscheinlich mit jemandem zu tun, der wirklich nichts (mehr) hat.

Doch würden wir selbst uns wirklich wie Martin mit so jemandem abgeben? Aus unserer Komfortzone heraus?

Bei uns am Tisch wird diese Frage zum Thema: Beim Spielen streiten unsere Kinder sich darum, wer den Martin spielen darf. Wer darf die aufwendige Rüstung anlegen mit Schwert, Helm und Schild? Wer darf stark und prächtig und mutig aussehen? Und wer „muss“ den alten Sack tragen? Wer muss sich klein machen wie der Bettler? Nein, den Bettler möchten unsere Kinder nicht spielen. Sie weinen und das friedlich und fröhlich begonnene Spiel endet abrupt.

Wie gehe ich nun als Mutter mit der Situation um? Ich bin zunächst ratlos. Und beginne dann ein Gespräch mit den Kindern: Wie wird Martin, wie wird der Bettler sich gefühlt haben? Vor dem Teilen des Mantels, nach dem Teilen des Mantels? Wer ist heute ein Bettler, wer ein Martin? Wie und mit wem können wir teilen, was können wir teilen?

Im Nachhinein habe ich immer noch das Gefühl, dass ich die Situation nicht zufriedenstellend klären konnte. Aber doch: ein Anfang ist gemacht! Wir haben das Thema auf den Tisch gebracht. Und mir wird klar: das ist der Punkt! Es gibt so viele Bettler und „Bettler“-Situationen im Leben und in unserer Welt, unzureichende Zustände wie die Klimaproblematik, Flüchtlingssituationen, Kinderarmut, ...

Wir können sie nicht immer sofort zufriedenstellend und allumfassend klären. Aber wir sollten nicht müde werden, sie immer wieder auf den Tisch zu bringen, sie anzusprechen, einen Anfang in Richtung einer besseren Welt zu machen.

Und das möchte ich meinen Kindern mitgeben: Hört nicht auf, auch den unbequemen Weg zu gehen! Denn: Ohne den Bettler kann die Geschichte nicht so verlaufen, wie sie verläuft: er ist der Auslöser für Martins soziales Verhalten, wenn er den Mantel mit ihm teilt. Er gehört ebenso dazu wie Martin!

Und nun lasst uns diesen Mut feiern, immer wieder etwas anzustoßen, für andere da zu sein, Licht in die Welt zu bringen: in den Familien, beim kräftigen Singen der Laternenlieder, bei einem der vielen Martins- und Laternenumzüge am morgigen Tag.

Wir laden an dieser Stelle nochmal herzlich zur Martinsaktion am morgigen Samstag, 12. November, von 15 bis ca. 17.30 Uhr in St. Stephanus ein.

Zudem weise ich gerne auf die Martinsaktion vom Kindermissionswerk der Sternsinger hin unter dem Motto „Teilen wie Sankt Martin“!

<https://www.sternsinger.de/bildungsmaterial/martinsaktion/>

Einen wunderschönen Martinstag wünschen euch Judith und das gesamte Team des familienfreundlichen Gottesdienstes